

Zusammenfassend sind hier drei Bände zusammengebunden worden, die sich in ihren Darstellungskonzepten und thematischen Schwerpunktsetzungen grundlegend unterscheiden. Es sind im Kern doch drei sehr unterschiedlich konzeptionierte und damit auch jeweils für sich selbst stehende Bände. Das lässt sich teilweise aus den differenzierten Forschungs- und Quellenlagen zu den jeweiligen Perioden erklären. Aus landeskundlicher Sicht ist dabei schade, dass die Register bezogen auf den jeweiligen Band individuell und bisweilen allzu knapp erstellt worden sind, weshalb man viele sachliche und regionale Aspekte nicht über die Jahrhunderte hinweg verfolgen kann.

Dennoch kann man die drei Bände als einen gelungenen Versuch werten, Grundzüge der Agrargeschichte Deutschlands so aufzuarbeiten, dass der interessierte Laie sowie Studierende verschiedener Fächer mit Bezügen zur Agrarwirtschaft einen fundierten Überblick zu Inhalten der Agrargeschichte sowie zentraler Literatur gewinnen können. Aber auch der in diesem Themenfeld Bewanderte wird in diesen Büchern Neues und Anregendes erfahren.

Winfried Schenk

Martin BAUCH, *Divina favente clemencia. Auserwählung, Frömmigkeit und Heilsvermittlung in der Herrschaftspraxis Kaiser Karls IV. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 36), Köln/Weimar/Berlin: Böhlau Verlag 2015. XIII, 717 S., 25 Farbabb. ISBN 978-3-412-22374-8. Geb. € 89,-*

Die „Verortung eines randständigen Themas“ (S.8) von der Peripherie ins Zentrum nimmt sich die vorliegende Dissertation vor, nämlich den Umgang Karls IV. († 1378) mit Reliquien. Dabei wird das Thema nicht primär auf Karls Sammelleidenschaft von Reliquien reduziert, sondern durch einen umfassenden methodischen Zugriff erheblich erweitert. Die Anhäufung von Reliquien, die Verwendung sowie die Verehrung derselben bei Karl IV. bringe mehr zum Ausdruck als individuelle Frömmigkeit des luxemburgischen Herrschers. Diese Aspekte verdeutlichen nämlich eine sakral fundierte Herrschaftspraxis, die unter den Begriffen Auserwählung, Frömmigkeit und Heilsvermittlung sozusagen zum Kern karolinger Herrschaftspraxis gehörten. Eingepasst werden Herrscherfrömmigkeit und Reliquienkult Karls IV. in zwei moderne Theorieansätze: Frömmigkeit wird hinterfragt nach dem Verständnis von Amtsscharisma (Max Weber) und gleichzeitig nach seinem „symbolischen Kapital“ oder Habitus, eine Fragestellung, wie sie die kulturwissenschaftliche Forschung unter Pierre Bourdieu ausgeformt hat.

Beide Theorieansätze kontrastiert Bauch im ersten Teil mit der Frage nach Karl als sakralem Akteur. Dabei werden verschiedene Quellen befragt: Aussagen aus der *Vita Caroli Quarti*, hofnahe Panegyrik, Urkundensprache und Siegelbilder, liturgische Einsätze des Herrschers (wie etwa beim Weihnachtssdienst) und vor allem Berichte über den herrscherlichen Adventus. Im zweiten Teil der Arbeit beleuchtet Bauch intensiv den Reliquienerwerb, den Umgang und die weitere Verwendung der erworbenen Heiltümer. Bei der Frage nach der „Sakralisierung von Herrschaftszentren“ analysiert Bauch die Trias Reliquienschenkung, Ausstattung und Liturgie an den Residenzen, Nebenresidenzen und Hauptorten der böhmischen Kronländer. Sakralisierung meint in diesem Verständnis die „kultische Rückbindung eines lokalen Verwaltungsmittelpunkts an Prag als Zentrum des Reichs“ (S.427 f.). Es verwundert nicht, dass diese Sakralisierung am intensivsten für Prag nachzuweisen ist, mit Abstrichen noch für die Burg Karlstein. Aber auch in Nürnberg und Aachen oder in

Nebenresidenzen in der Lausitz oder in Neuböhmen sind solche Sakralisierungsbemühungen fassbar. Nicht immer wird dem Leser einleuchtend klar, wo die übliche repräsentative Ausstattung mit Reliquien endet und die Steigerung der sakralen Bedeutung eines Ortes beginnt. Als Beispiel sei das oberpfälzische Sulzbach genannt. Als Verwaltungsmittelpunkt bildete es tatsächlich einen Vorort in dem Territorienkomplex, den Karl über die Mitgift seiner ersten Frau Anna von der Pfalz erhalten hatte und 1353 noch einmal erweitern konnte. Unter der späteren Bezeichnung „Neuböhmen“ bildeten diese oberpfälzischen Besitzungen einen wichtigen Teil der Landbrücke von Böhmen in Richtung Nürnberg und Frankfurt. Für Sulzbach belegt ist eine Reliquienschenkung Karls 1355 an die dortige Pfarrkirche, dazu Bemühungen des Luxemburgers um einen Ablass für die Kirche. Weiter werden Baumaßnahmen und die Anschaffung eines Stundenbuchs für die Pfarrkirche ins Feld geführt, um die Sakralisierung des Herrschaftszentrums Sulzbach zu demonstrieren. Sicherlich sind diese Bemühungen nicht mit den umfänglichen Maßnahmen Karls in Prag oder Nürnberg zu vergleichen, wie Bauch S. 428 resümierend feststellt.

Anschließend wird nach der Rezeption von Karls „sakral grundierter Herrschaft“ (S. 433) gefragt. Bauch zeigt am Beispiel des Wenzelkults möglich Grenzen bei der kultischen Inszenierung auf, analysiert die Imitation der karolinischen Frömmigkeit außerhalb Böhmens bei den Fürsten des Reiches (hier besonders am Beispiel des Habsburgers Rudolf IV.) und lässt auch kritische Stimmen der böhmischen Kirchenreformer zu Wort kommen.

Eine ausgewogene Zusammenfassung der Ergebnisse rundet die umfangreiche Arbeit ab. Durchaus kritisch wird der Erkenntnismehrwert zur karolinischen Herrschaftspraxis unter den Theorieansätzen von Max Weber (Amtscharisma) und Pierre Bourdieu (Habitus) beurteilt. Im Unterschied zur älteren Forschung kann Bauch allerdings feststellen, dass Karl „kein festgefügtes Konzept“ einer sakralen Herrschaft besaß, sondern darin eine allmähliche Entwicklung durchlief, deren Ausgestaltung spezifisch auf den Herrscher zugeschnitten war. Insofern entwickelte Karls Verständnis von Auserwähltheit, Frömmigkeit und Heilungsvermittlung auch keine prägende Wirkung auf seine unmittelbaren Nachfolger.

Ein außerordentlich informativer Anhang bietet der Prager Kalender mit Ablässen für das Beispieljahr 1369 (11. 1.), ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis von Reliquien (11. 2.), die nachweislich im Besitz Karls IV. waren, und ediert (11. 3.) zwei Berichte zu den Heiligerhebungen des heiligen Sigismund und des heiligen Burkhard von Würzburg aus den Jahren 1365 bzw. 1355. Beeindruckend auch das Quellen- und Literaturverzeichnis, das respektable 115 Seiten einnimmt. Martin Bauch hat mit seiner Arbeit wichtige Aspekte der Herrschaftspraxis Kaiser Karls IV. vom Rand in das Zentrum der Forschung gerückt, der Umgang mit Reliquien wird als wesentlicher Teil mittelalterlicher Herrschaftspraxis gedeutet, und es bleibt zu hoffen, dass von dieser Arbeit weitere Forschungsimpulse ausgehen werden, etwa zu vergleichenden Studien über die Herrschaftspraxis spätmittelalterlicher Herrscher.

Auffällig wenige Reliquien bezog Karl IV. aus dem Südwesten des Reiches (sieht man vom Elsaß ab) oder vermittelte sie zu sakralen Zwecken dorthin. Erst nach dem Tod des Luxemburgers fand sein „Lieblingsheiliger“ Sigismund den Weg in die Grafschaft Württemberg. In einer Prager Werkstatt wurde 1385 eine prächtige Altartafel für die Veitskapelle in Mühlhausen (bei Stuttgart) hergestellt. Auftraggeber waren zwei Brüder, die Herren von Mühlhausen, gleichzeitig die Stifter der Kapelle. Als ritterliche Lehensleute der württembergischen Grafen waren sie ab Mitte der siebziger Jahre in Prag im Umfeld des böhmischen Hofes zu Ansehen und Reichtum gekommen. Auf der Haupttafel sind dargestellt der

heilige Sigismund, der heilige Wenzel und der heilige Vitus – böhmische Landespatrone in
Württemberg. Erwin Frauenknecht

Kaiser Karl IV. (1316–1378) und die Goldene Bulle, Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von Erwin FRAUENKNECHT und Peter RÜCKERT, Stuttgart: Kohlhammer 2016. 154 S., zahlr. Abb., 6 Karten und 1 Stammtafel. ISBN 978-3-17-030740-7. Brosch. € 15,-

2016 jährte sich der Geburtstag Kaiser Karls IV., einer der markantesten Herrscherpersönlichkeiten des späten Mittelalters, zum 700. Mal. Dies war Anlass genug für das Hauptstaatsarchiv Stuttgart, um im Rahmen einer Ausstellung an den herausragenden Herrscher zu erinnern. Dabei erwies sich der Umstand als äußerst günstig, dass sich ebenfalls im Jahr 2016 der Erlass der Goldenen Bulle, des einzigen und zentralen Verfassungsdokuments des Römisch-deutschen Reichs, das bis 1806 Gültigkeit hatte, zum 660. Mal jährte und dass sich das Hauptstaatsarchiv darüber hinaus in der glücklichen Lage befindet, eine Ausfertigung der Goldenen Bulle in seinen Beständen zu haben: nämlich das ursprünglich Trierer Exemplar, das 1803 in den Besitz des neuen Kurfürstentums Württemberg gelangte. So konnten Erwin Frauenknecht und Peter Rückert eine beeindruckend instruktive Schau konzipieren, in deren Zentrum sie die Goldene Bulle und ihren Schöpfer präsentieren. Davon ausgehend werden weitergehende Perspektiven eröffnet, so dass ein umfassender Blick auf Fragen von Recht, Politik, Repräsentation und Wirtschaft im 14. Jahrhundert gelenkt wird.

Der hier anzudeutende Begleitband spiegelt gekonnt die Konzeption der Ausstellung wider, wie sie in der Einführung von Erwin Frauenknecht und Peter Rückert vorgestellt wird (S. 7–12): In einer knappen konzisen biographischen Skizze beschäftigt sich Erwin Frauenknecht mit der Person Karls IV., der 1316 in Prag als ältester Sohn König Johanns von Böhmen aus dem Haus Luxemburg geboren wurde (S. 13–19). Frauenknecht schildert die Jugend des späteren Herrschers am französischen Hof und die Einflussnahme seines Großonkels Balduin, des Erzbischofs von Trier und des Bruders König Heinrichs VII., der bereits 1346 Karls Wahl zum Gegenkönig Ludwigs des Bayern durchsetzte, und zeigt, wie diese internationale Ausrichtung der Erziehung und die stupende Bildung Karls Grundlagen seines späteren Königtums und Herrschaftsverständnisses wurden. Prägnant werden die Leistungen Karls als Herrscher geschildert; hier können nur stichwortartig die behandelten Punkte genannt werden, um die Bandbreite von Frauenknechts Aufsatz aufzuzeigen: Territorial- und Verwaltungspolitik; Hausmachtpolitik; Konnubium, das die Aussöhnung mit den Wittelsbachern brachte; Städtepolitik (v. a. Auf- und Ausbau der Stadt Prag sowie Förderung von Nürnberg); Errichtung des Prager Erzbistums und Neubau des Veitsdoms; Verknüpfung „herrscherlicher Repräsentation und religiöser Frömmigkeit“ (S. 15), Reliquienkult Karls; Gründung der Prager Universität; Regelung der Nachfolge noch zu seinen Lebzeiten.

In einem gemeinsamen Beitrag betrachten Erwin Frauenknecht und Peter Rückert die „verfassungs- und kulturgeschichtliche Bedeutung“ der Goldenen Bulle (S. 20–25). Sie zeigen den verfassungsgeschichtlichen Weg zur Goldenen Bulle, betrachten die Goldene Bulle und ihre zentralen Bestimmungen und skizzieren knapp die Bedeutung der Kurfürsten.

Daran anschließend thematisiert Claudia Garnier in ihrem Beitrag deren Verhältnis zum König sowie Fragen um Prestige und Repräsentation, Rang und Ritual und kann anschaulich ein vielgestaltiges Bild der herrschaftlichen Eliten und ihres Umgangs miteinander zeichnen (S. 26–36).